

»Korrespondenzen« | Ausstellung im Stadtmuseum Hattingen 09/2021Thomas Koch – im Dialog mit Marie-France Goerens | Alex Klein | Karl Kriebel | Tonneke Sengers | Guido Zehetbauer-Salzer

Alex Klein

FRAGILE SCHICHTUNG

In beinahe bildhauerischer Weise erarbeitet sich Alex Klein seine malerischen Werke. Sein Werkzeug ist das Abschleifen, das Abtragen der zuvor hinzugefügten Schichten. Lasierende Farbschichten. Fragiler und feiner in ihrer Konsistenz könnten seine Arbeitsmittel dabei nicht sein: Pigmente als die Essenz von Farbe, kleinste Partikel, zu Luft gewordene Farbe – meist auf einem Bildgrund wie Glas, Papier und Pappe.

Farbige Flächen eines pastelligen, leisen, gedeckten und hellen Farbkanons ordnet er immer wieder neu auf der Pappe an, beobachtet ihre Veränderung im Laufe des Tages, im Laufe der Zeit. Überlagert sie mit neuen Schichten, trägt wieder ab. Die Arbeiten bilden oft einen jahrelangen Prozess ab. Alex Klein lässt sie ruhen, sich finden. Schicht für Schicht. Lässt die neue Oberfläche sich entfalten, um dann erneut mit ihr in Kontakt zu treten, sie zu bearbeiten und durch ihre Wegnahme näher zum Kern zu kommen. Auf der Suche nach absoluter Ausgewogenheit, Zeitlosigkeit. Bis das Bild in sich angekommen ist. In sich ruht. Und dadurch lebendig wird.

Die Schichten sind so subtil und miteinander verwoben, dass sich nicht erkennen lässt, welches die erste und welches die oberste Schicht ist. Bis zu 60 Schichten, in ihrer Materialität nicht existent. Was bleibt ist der Hauch von Farbe. Zartheit. An Verwundbarkeit der Oberfläche erinnernd. Auf der Fläche bleibend, werden die Farben in ihrer Schichtung als Raum spürbar. Ziehen mit ihrer so unergründlichen Oberflächenstruktur in die Tiefe. Es ist ein Hineintauchen in das Bild, in diesen zeitlosen Raum aus Farbe.

Tiefe und Räumlichkeit, die er mittels Farbe in der Fläche sucht. Durch deren Auftrag, Wegnahme, Verdichtung und Auflösung. Farbe und Fläche werden eins. Mit feinen Linien, mal andeutend, mal konkreter, gibt er Begrenzungen auf dieser Fläche vor wie auch Richtungen. Raumkonstruktionen, architektonischer Kontext, die Andeutungen bleiben und Raum zur Interpretation lassen. Aber sind es gezeichnete Linien, oder ist es der Schatten, der die Linie zeichnet? Denn wie ein Puzzle fügt Alex Klein seine Schichten aus Pappe in der „Architekturserie“ ineinander. Linien, die den Raum nicht trennen, sondern die sich durch Ineinandergreifen bilden. Fugen. Eine Umkehrung der gewohnten Konstruktionsweise: Fläche entsteht hier nicht durch die Linie, sondern die Linie durch Flächen. In seinen „Wandstücken“ sind es ebenso Schatten, die Linien sichtbar werden lassen. Dreidimensionalität durch Schichtung von Feldern aus Pappe, übergreifende, verbindende Farbflächen lösen diese unmittelbar wieder auf. Licht das Element, dessen Ergebnis Räumlichkeit definiert.

Alex Klein arbeitet in beide Richtungen, in den Raum hinein – den Betrachtern entgegen – wie auch sich hinter Glas zur Wand hin verborgen verdichtend. Es sind gerade diese „Auf-Glas-Malerei/Schichtungen“, die offenbaren, wie durchlässig seine Farbschichten sind. Ein Vorgehen, das wie ein Widerspruch in sich klingt – hält man doch die erste Schicht für die sichtbare, wie können

die folgenden dann ablesbar werden, hinter dem Glas? In seinen Arbeiten aber gibt es keine unterste und keine oberste Farbschicht, durch den Prozess werden sie eins in ihrer Transparenz. Zu Licht gewordene Farben. Lichtschichten.

in: Ausst.Kat "Korrespondenzen - Thomas Koch und Künstlerfreunde"; Herausgeber Stadt Hattingen/Stadtmuseum; 2021; S. 30-32